



EULEN WELT

2026





Ein Blick ins verborgene Leben der Waldohreule

Ein Gastbeitrag von Simon Birrer, Schweizerische Vogelwarte Sempach

Die Waldohreule gehört zu den häufigsten Eulen Mitteleuropas. In Deutschland ist sie sogar die zweithäufigste Art und gilt als nicht gefährdet (Gedeon 2014). Sie brütet vor allem in Baumhecken und an Waldrändern. Zunehmend besiedelt die Art auch Dörfer und Städte. Im Winter verbringen Waldohreulen manchmal gemeinsam den Tag zusammen auf einem Baum. Solche Gemeinschaftsruheplätze sind seit vielen Jahrzehnten bekannt und können mitten in großen Städten liegen. Abgesehen von diesen Gemeinschaftsruheplätzen und trotz der Häufigkeit der Waldohreulen weiß man erstaunlich wenig über das Leben der Waldohreule außerhalb der Brutzeit.



Portrait einer Waldohreule. Foto: Patrick Scherler (Juli 2024)

Seit über 30 Jahren verfolge ich den Brutbestand der Waldohreule in der Zentralschweiz (Birrer 2024). Auf der 27,5 km² großen Untersuchungsfläche waren in den letzten Jahren 20 bis 25 Brutpaare anwesend. Erstaunlicherweise wurden außerhalb der Brutzeit jedoch nur wenige Tagesruheplätze bekannt und wenn, nur solche mit wenigen Individuen. Dass die Vögel im Gebiet bleiben, bezeugen jedoch regelmäßige Beobachtungen von jagenden Eulen. Es stellen sich also viele Fragen: Wo verbleiben die Eulen in der Nachbrutzeit? Verbringen alle Eulen oder nur ein Teil den Winter an Gemeinschaftsruheplätzen?



Um diese Fragen zu klären, habe ich 2024 ein Telemetrieprojekt gestartet. Bei der Methode der VHF-Telemetrie werden Eulen mit einem kleinen Sender ausgestattet. Später kann mithilfe einer Handantenne die Richtung bestimmt werden, in der sich der Sender vom Beobachter aus befindet. Sofern keine Geländehindernisse im Weg sind, kann das Signal bis zu 25 Kilometer weit gehört werden. Bestimmt man die Richtung von mehreren Punkten aus, lässt sich der Ruheplatz der Eule lokalisieren.

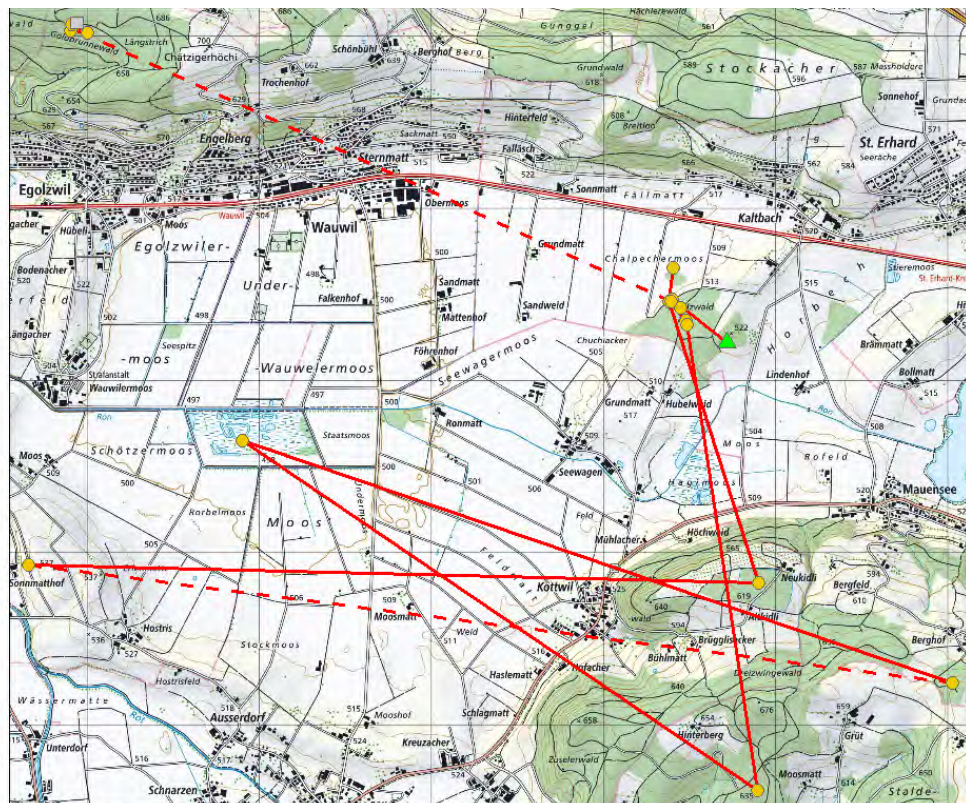
Bevor man einen Sender anbringen kann, braucht es diverse Vorbereitungen rechtlicher und organisatorischer Art. Und dann muss man die Eule natürlich zuerst fangen. Dazu stelle ich Netze entlang von Waldrändern, Hecken oder anderen Strukturen auf, wo die Eulen bevorzugt jagen. Ein Mobiltelefon unter dem Fangnetz spielt Mäuserufe ab. Angelockt von der vermeintlichen Beute, verfangen sich die Eulen im Netz. Auf diese Art konnte ich in den ersten anderthalb Jahren bereits 27 Waldohreulen fangen. Gefangene Eulen werden sofort befreit, vermessen, Alter und Geschlecht bestimmt und beringt. Danach bekommen sie den Sender, welcher in einer Art Rucksack auf dem Rücken fixiert wird.

Am 5. Juli 2024 stellte ich zusammen mit erfahrenen Kollegen erstmals vier Netze entlang zweier kleiner, nahe beieinander liegender Wäldchen mitten im Kulturland auf. Dies in einem Gebiet, wo wir im Frühling Balzrufe von vier Männchen gehört haben, und im Mai und Juni Ästlinge aus zwei Brutpaaren nach Futter bettelten. Dann ging es schneller als erwartet: Bereits kurz nach der Dämmerung verfang sich eine Waldohreule im Netz. Anhand des Gefieders erkannten wir ein diesjähriges Männchen. Es erhielt den ersten Sender. Wir waren gespannt: Wo würde es sich tagsüber verstecken? Und wo wird es jeweils den Tag verbringen?

Dank des Senders konnte ich den Ruheplatz bald finden: ein Fichtenstangenholz am Waldrand. Die Eule saß etwa acht Meter hoch in den unteren grünen Ästen. Der Platz entsprach damit dem typischen Bild, wie es in der Literatur vermittelt wird. In den folgenden Wochen blieb die Eule im Gebiet, wechselte aber gelegentlich ihren Ruhebaum und ruhte zwischendurch auch einmal im benachbarten Wäldchen oder etwas weiter innen im Wald.

Die Distanz zum zentralen Ruheplatz betrug aber nie mehr als 150 m. Obwohl ich dank ihrem Sender ihren Ruheplatz jeweils bis auf wenige Meter genau bestimmen konnte, blieb sie im Geäst oft verborgen und war nicht zu sehen. Um nicht unnötig zu stören, brach ich die Suche in einem solchen Fall jeweils nach kurzer Zeit ab. Wenn ich sie sah, war sie jeweils allein. Nur ein einziges Mal war sie mit einer anderen Waldohreule zusammen. Beide saßen auf einem Seitenast einer Weißtanne auf ca. 25 m Höhe in nur ca. 30 cm Abstand voneinander. So nahe beieinander zusammensitzende Eulen fand ich seither nie mehr.

Mitte September änderte die Eule ihr Verhalten und zeigte ein sehr unstetes Verhalten. Einem Platz blieb sie nie mehr als ein paar Tage treu und zwischen den Plätzen konnten mehrere Kilometer Distanz liegen (siehe Karte). Einmal ruhte sie im Talgrund um kurz darauf den Tag zuoberst auf einem Hügel zu verbringen. Die Ruheplätze konnten dabei in sehr unterschiedlichen Lebensräumen liegen. Darunter waren auch solche an unerwarteten Standorten, etwa in einer niedrigen Laubhecke entlang eines Feldweges. Mehrfach hielt sie sich tagsüber auch mitten in großen Wäldern auf. Meist handelte es sich um dichtes Fichtenstangenholz, wo sie typischerweise auf 8-10 m Höhe in den unteren grünen Ästen saß. Manchmal ruhte sie aber auch auf 30 m Höhe im unteren Kronenbereich einer ausgewachsenen Weißtanne.



Ruheplätze der im Text beschriebenen Waldohreule (gelbe Punkte). Grünes Dreieck = Fangort, graues Viereck = Sender ist verloren gegangen. Durchgezogene Linien = Verbindungen zwischen zwei unmittelbar aufeinander folgenden Peilungen, gestrichelte Linie = Zwischen den beiden Peilungen liegt mindestens ein weiterer, nicht genau bestimmter Ruheplatz. Eingezeichnet das Kilometerraster. Karte: © Swisstopo

Mitte Oktober kehrte sie an ihren ersten Ruheplatz zurück und hielt sich wieder im selben Fichtenstangenholz auf. Dort blieb die Waldohreule dann auch während der nächsten zwei Wochen, und ich ging schon davon aus, dass sie hier den Winter verbringen wolle.

Doch nach zwei Wochen wechselte sie ihren Tagesruheplatz erneut. Von nun an hielt sie sich wiederum mitten im Wald auf. Allerdings war sie nicht mehr allein. In diesem Waldstück ruhten auch mehrere andere Artgenossen ohne Sender. Ende des Jahres musste ich dann feststellen, dass der Sender zwar weiterhin zu hören war, sich aber nicht mehr bewegte, auch nicht in der Nacht. Es wurde klar, dass der Sender verloren gegangen und wohl im Geäst hängen geblieben war. Dass die Sender abfallen, ist Absicht, damit die Eulen nicht ihr ganzes Leben lang den Sender mittragen müssen. Die Sender werden deshalb mit dünnen Plastikschläuchen festgehalten. Mit der Zeit werden die Schläuche spröde und brechen schließlich.



Ein unerwarteter Ruheplatz einer Waldohreule. In dieser Laubhecke ruhte die mit einem Sender bestückte Eule mindestens zwei Tage. Foto: Simon Birrer (Oktober 2024)

Insgesamt konnte ich diese Eule also beinahe ein halbes Jahr verfolgen. Andere Individuen lieferten leider weniger Daten, da ich die Signale ihrer Sender nicht mehr hören konnte. Vermutlich wanderten einige aus der Umgebung ab. In drei Fällen wurde klar, dass sie einem Prädatator zum Opfer fielen. Doch das Verhalten aller Eulen bestärkte das Bild, das ich von der ersten Eule erhalten hatte: Waldohreulen sind sehr flexibel in der Wahl der Ruheplätze. Sie nutzen unterschiedlichste Lebensräume und wechseln ihre Ruheplätze häufig. Besonders überraschend war, wie oft sie mitten in großen Wäldern anzutreffen sind – Orte, an denen man sie kaum vermuten würde.



Jagende Walddohreule im Untersuchungsgebiet. Foto: Kilian Disler (April 2024)

LITERATUR

Birrer, S. (2024): Bestandsentwicklung der Walddohreule *Asio otus* in der Zentralschweiz von 1989 bis 2023. Eulen-Rundblick 74: 81–90.

Gedeon, K. (2014): Atlas Deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland, Münster.

DANKSAGUNG

Dieses Projekt wäre nicht durchführbar ohne die Hilfe zahlreicher Personen. Ein großes Dankeschön geht an die Landbesitzenden, die mir den Zugang zu guten Fanggründen ermöglichen. Einen herzlichen Dank geht auch an alle Kolleginnen und Kollegen, die mich tatkräftig in den verschiedensten Bereichen des Projektes unterstützen. Schließlich danke ich Jan von Rönn, Matthias Tschumi und Hubert Schürmann für ihre wertvollen Hinweise zum Manuskript dieses Beitrags.